

Das Weinjahr 1970 und seine Ernteergebnisse



Veröffentlichung der
Staatlichen Weinbaustation
in Remich

Das Weinjahr 1970 und seine Ernteergebnisse

Veröffentlichung der
Staatlichen Weinbaustation
in Remich

Ein sehr später Austrieb mit anschließender sehr günstiger Witterung bis nach der Blüte, ein etwas zu kalter Juli, aber ein ausgezeichneter August, September und Oktober, zusammen mit einem guten Gescheinansatz, reifem Holz und gutem Verlauf der Blüte stempeln den Jahrgang 1970 zu einem Rekordjahr, wo sich Menge und z. T. die Güte die Hand reichten. So ungefähr könnte man diesen außergewöhnlichen Jahrgang beschreiben. In den nachfolgenden Zeilen versuchen wir alle Einzelheiten, die den Jahrgang charakterisieren, festzuhalten.

I. Die Witterung

Bei näherer Untersuchung müssen wir feststellen, daß die Witterung nicht immer so verlief, wie wir es vielleicht in Erinnerung haben.

a) Die Temperatur

Bei Betrachtung der letzten zwölf Monate stellen wir fest, daß sechs Monate zu kalt ausfielen, und zwar die Monate Dezember 1969 und im Jahre 1970 die Monate Februar, April, Mai, Juli und August. Die anderen sechs Monate fielen gegenüber dem langjährigen Durchschnitt zu warm aus. Zu ihnen gehören die für die Qualität eines Jahrgangs wichtigen Monate September und Oktober. Da die Monate April und Mai zu kalt ausfielen, trieben die Weinberge zu spät aus, und da der Juli ebenfalls ein Temperaturdefizit auswies, konnte der Rückstand nie mehr ganz aufgeholt werden.

Tabelle 1
Lufttemperaturen

November 1969	5,8	
Dezember	-1,6	
Januar 1970	1,0	
Februar	1,3	
März	2,5	
April	6,8	
Mai	12,9	12,9
Juni	18,3	18,3
Juli	16,3	16,3
August	17,7	17,7
September	15,1	15,1
Oktober	9,9	9,9
	106,0	90,2
Durchschnittswert	8,8° C	15,0° C

Mit 8,8 Grad liegt der Durchschnittsgrad um 0,5 zu tief, dies ist besonders auf die kalten Wintermonate Dezember und Februar zurückzuführen.

Ganz hohe Temperaturen konnten im Jahre 1970 nicht festgestellt werden. Nur einmal erreichte das Thermometer 30,0 Grad. Es war am 6. August, was auch genau das absolute Maximum darstellt. Dasselbe gilt auch für das Minimum. Minus 9,5 Grad war das absolute Minimum, das zweimal festgestellt wurde, und zwar am 16. Februar und am 9. März. Extrem hohe wie auch extrem niedrige Temperaturen wurden in diesem Jahre keine gemessen, aber es gab trotzdem einen sehr langen Winter, was schon die niedrige Temperatur im März erkennen läßt und was auch aus Nachfolgendem deutlich hervorgeht.

Wir zählten nämlich im Winter 1969/70 genau 91 Frosttage, gegenüber 71 im vorangegangenen Jahr. Wintertage, während denen die Tagesdurchschnittstemperatur nicht über null Grad anstieg, gab es 56 gegen 41. Eistage, an denen auch das Maximum nicht über null Grad anstieg, wurde die doppelte Anzahl festgestellt, nämlich genau 30 Tage, gegenüber 14 im vorigen Winter. Dies beweist uns, daß wir einen sehr langen Winter zu verzeichnen hatten, während dem es zudem auch noch sehr viel Schnee gab.

Die höheren Temperaturen während der Vegetationszeit waren nicht so zahlreich. Zum Vergleich stehen zuerst die Zahlen vom letzten Jahre, gefolgt von den Zahlen aus dem Jahre 1968. Es gab 29 (37, 15) Sommertage, an denen das Maximum 25 Grad und mehr betrug. Tage, an denen das Maximum 30 Grad oder mehr beträgt, nennt man heiße Tage. Davon zählten wir dieses Jahr nur einen (2, 2). Warme Tage sind solche, an denen der Tagesdurchschnitt 20 Grad und mehr beträgt. Hiervon wurden deren 16 (27, 9), registriert. In den beiden letzten Jahren hatten wir je einen Tropentag zu verzeichnen, an denen der Durchschnitt 25 Grad und mehr beträgt. In diesem Sommer erreichten wir das an keinem Tage. Was die milden Nächte anbelangt, das sind solche, an denen das Minimum 15 Grad und mehr beträgt, konnten wir in diesem Sommer 23 zählen, gegenüber 18 im letzten und nur 9 im vorletzten Jahre. Warme Nächte mit einem Minimum von über 20 Grad gab es weder in diesem Jahre noch im letzten Jahre. Nur im Jahre 1968 gab es eine einzige solche Nacht! Im Vergleich zu den beiden letzten Jahren stellen wir fest, daß der Sommer wärmer ausfiel als 1968, aber nicht ganz so warm als 1969.

b) Die Niederschlagsmenge

Im vergangenen Jahre wurden in Remich 498 mm Niederschlag aufgefangen. In diesem Jahr war es bedeutend mehr, denn wir konnten 841,8 mm messen. Der Durchschnitt der letz-

ten fünf Jahre beträgt genau 750 mm. Es gab also einen Überschuß von rund 100 mm, was sich ja auch durch das viele Hochwasser in diesem Jahre ausdrückte. Die nächste Tabelle gibt uns Aufschluß, wie der Regen auf die einzelnen Monate und bei den verschiedenen Stationen an der Mosel verteilt war.

Tabelle 2
Niederschlagsmenge

	Remich mm	Remerschen mm	Grevenmacher mm
November 1969	89,0	107,1	116,8
Dezember	28,0	34,8	33,3
Januar 1970	63,4	71,8	85,8
Februar	80,3	122,0	118,7
März	62,0	77,2	71,3
April	78,1	82,9	76,1
Mai	149,8	134,1	100,2
Juni	78,4	62,5	69,0
Juli	86,1	81,9	104,3
August	20,6	29,3	34,5
September	46,6	28,5	29,2
Oktober	59,5	70,4	67,0
	841,8	902,5	906,2

Nach den sehr trockenen Monaten September und Oktober 1969 gab es im November Regen genug. Der Dezember war trockener, doch im Januar und besonders im Februar schneite und regnete es in großen Mengen. Am 11. Februar zeigte der Pegel in Remich 7,18 m an. Seit der Kanalisierung war dies der höchste Wasserstand. Der März war wieder kälter, es gab wiederum Schnee bis in den April hinein. Dann kam der Mai, abends um 18.30 Uhr am 10. Mai begann es zu regnen; bis morgens 8 Uhr hatten wir in Remich 59 Liter pro qm aufgefangen und es regnete weiter bis zum 13. Mai. Zum drittenmale ging die Mosel über die Ufer. Am 14. Mai wurde der höchste Stand mit 7,35 m gemessen, während bei der zweiten Überschwemmung am 26. Februar 7,29 m Pegel abgelesen werden konnten. Erst nach diesen Überschwemmungen normalisierte sich das Wetter, doch neben dem Hochwasser der Mosel hatten auch viele Weinberge Wasserschäden aufzuweisen, Boden wurde mit den Stöcken abgeschwemmt und manche Mauern stürzten ein.

Vom Mai bis Oktober einschließlich wurden in Remich 441 mm aufgefangen, gegenüber nur 249 im Jahre 1969. Trotzdem war es manchen Terrassenweinbergen im September zu trocken geworden. Der Regen im August fiel nämlich zu Beginn des

Monats, während der Regen im September ganz zum Schluß des Monats fiel, so daß es praktisch sechs Wochen lang trocken geblieben war. Es war auch ein Glück für unsere Reben, nachdem der Juli naß und kalt war, daß die drei letzten Monate etwas sparsamer mit dem Wasser umgingen.

c) Sonnenscheindauer

Seit dem Jahre 1967 messen wir die Sonnenscheindauer in Remich. Im Durchschnitt haben wir eine Sonnenscheindauer von 1014 Stunden. Im Jahre 1970 liegen wir mit 1094 Stunden über diesem Durchschnitt und liegen auch höher als 1969, wo 1042 Stunden aufgezeichnet wurden. Bemerkenswert für das Jahr 1970 sind die hohe Anzahl der Sonnenscheinstunden während der Monate August und besonders September, was sich natürlich wertvoll für die Qualität der Trauben auswirkte.

Tabelle 3
Sonnenscheindauer 1970

Monat	Sonnenscheindauer in Stunden		
	wirkliche	theoretische	Prozent
Mai	194,2	475	40,9
Juni	241,8	485	50,0
Juli	191,9	489	39,2
August	211,7	444	47,7
September	185,0	376	49,2
Oktober	69,9	330	21,2
Total Vegetations- periode	1094,5	2599	42,1

d) Die Bodentemperaturen

Sie werden erst seit 1968 bei uns gemessen. Damals lagen sie um rund zwei Grad niedriger als in diesem Jahre. Doch wegen des langandauernden Winters erwärmte sich der Boden nur langsam, so daß alle Monate eine niedrigere Temperatur als 1969 aufweisen. Nur der Monat September zeigte etwas höhere Temperaturen an als 1969.

Tabelle 4
Bodentemperaturen

Monat	Durchschnittstemperaturen in der Tiefe von				
	5 cm	15 cm	30 cm	50 cm	100 cm
November 1969	6,8	7,4	8,2	9,3	11,1
Dezember	-0,2	0,8	1,7	3,4	6,5
Januar 1970	0,3	0,5	1,1	2,0	4,1
Februar	1,6	1,7	2,1	2,6	3,8
März	3,3	3,0	3,0	3,2	3,9
April	8,0	7,3	7,0	6,7	6,2
Mai	15,8	14,3	13,6	12,2	10,0
Juni	21,6	20,0	19,4	17,8	14,9
Juli	19,9	18,9	18,7	17,9	16,3
August	20,3	19,4	19,6	19,1	17,6
September	16,7	16,6	17,0	17,4	17,1
Oktober	11,6	11,9	12,6	13,4	14,5

II. Der Vegetationsverlauf

A) Die phänologischen Daten

a) Das Tränen

Beim Rebschnitt im Frühjahr bemerkt man das Tränen oder Weinen der Reben. Es scheint als wäre dieses Zeichen des beginnenden Lebens abhängig von der Bodentemperatur. Trotz der niedrigen Temperaturen konnte man es Mitte März beobachten, doch setzte es dann wiederum aus bis Mitte April.

b) Das Schwellen der Rebaugen

Die Rebaugen sind in Wolle eingebettet. Bevor es zum Austrieb kommt, schwellen die Rebaugen, die Schuppen öffnen sich und die Wolle kommt zum Vorschein, die Augen werden dicker, sie schwellen. An geschützten Stellen konnte man diesen Vorgang ab 18. April beobachten. Es wurde aber wiederum kühl. Am 2. Mai herrschte richtiges Novemberwetter mit Regen und Nebel. Doch dann besserte sich das Wetter.

c) Der Austrieb

Ein so später Austrieb wurde seit Jahren nicht mehr beobachtet. Nach den Angaben der Lokalbeobachter konnten wir folgende Tabelle aufstellen.

Tabelle 5

Austrieb

Sorte	Frühe Lagen	Mittelfrühe Lagen	Späte Lagen
Elbling	8. 5.	11. 5.	12. 5.
Rivaner	8. 5.	9. 5.	12. 5.
Auxerrois	9. 5.	10. 5.	12. 5.
Pinot blanc	10. 5.	12. 5.	14. 5.
Ruländer	9. 5.	10. 5.	11. 5.
Riesling	10. 5.	12. 5.	13. 5.
Traminer	8. 5.	9. 5.	10. 5.

Der Rückstand auf ein normales Jahr betrug gut vierzehn Tage. Zur gleichen Zeit, am 11. Mai, begann es um 8 Uhr morgens zu regnen. Innerhalb 24 Stunden fielen 59 mm Regen. Am 12. Mai regnete es immer noch. Die Schifffahrt auf der Mosel mußte eingestellt werden, und als es am 14. Mai aufhörte zu regnen, wurde der höchste Pegelstand seit der Moselkanalisierung in Remich mit 7,35 m gemessen. Trotz dieser nicht ganz günstigen Witterung war der Austrieb bei allen Sorten regelmäßig, was wahrscheinlich auf die gute Holzausreife zurückzuführen war.

d) Der Gescheinansatz

Aufgrund der guten Holzausreife war mit einem guten Gescheinansatz zu rechnen. Dies sollte sich dann auch bestätigen. Bei den Sorten Elbling, RieslingxSylvaner und auch Pinot blanc konnte er sogar als sehr stark angesehen werden. Bei Elbling war das auch kein Wunder, denn im Jahre 1969 hatte er nur geringe Erträge gebracht. Dieses ungleiche Tragen der Sorte Elbling ist einer seiner großen Fehler. Die anderen Sorten hatten alle einen normalen bis starken Gescheinansatz zu verzeichnen, es sind die Sorten Auxerrois, Riesling, Ruländer und Traminer.

Tabelle 6

Blatt-Stadium

Sorte	4 Blatt	8 Blatt
Elbling	25. 5.	6. 6.
Rivaner	26. 5.	7. 6.
Auxerrois	26. 5.	7. 6.
Pinot blanc	26. 5.	7. 6.
Ruländer	26. 5.	6. 6.
Riesling	27. 5.	8. 6.
Traminer	26. 5.	7. 6.

e) Das Längenwachstum

Die nun folgende günstigere Witterung brachte es fertig, daß ein Teil des Rückstandes aufgeholt werden konnte. Normalerweise zählt man am 1. Juni zehn entwickelte Blätter, dieses Jahr allerdings nur fünf bis sieben. Der Rückstand betrug also noch etwa zehn Tage, denn am 10. Juni wurde dieses Stadium erreicht.

f) Die Traubenblüte

Früher, als bei uns nur Elbling angebaut wurde, pflegten die Winzer zu sagen, daß eine normale Blüte acht Tage vor Gehansdag beginnen und acht Tage später beendet sein sollte. Heute sind wir der Meinung, daß sie am 24. Juni beendet sein soll, was auch in normalen Jahren eintritt.

Die Amerikanerreben begannen am 18. Juni zu blühen, am 22. Juni standen sie in voller Blüte, was normalerweise mit dem Blütebeginn der Europäerreben in guten Lagen zusammenfällt, und sie war am 24. Juni beendet. Sollte die Traubenblüte bei den Europäerreben auch so günstig verlaufen, so wäre manches wieder wettgemacht.

Tabelle 7
Traubenblüte 1970

Sorte	frühe Lagen		mittelfrühe Lagen		späte Lagen	
	Beginn	Ende	Beginn	Ende	Beginn	Ende
Elbling	22. 6.	29. 6.	24. 6.	30. 6.	27. 6.	5. 7.
Rivaner	22. 6.	28. 6.	23. 6.	30. 6.	26. 6.	5. 7.
Auxerrois	22. 6.	29. 6.	24. 6.	30. 6.	27. 6.	5. 7.
Pinot blanc	22. 6.	28. 6.	23. 6.	29. 6.	1. 7.	6. 7.
Ruländer	22. 6.	29. 6.	24. 6.	30. 6.	28. 6.	6. 7.
Riesling	23. 6.	30. 6.	25. 6.	1. 7.	1. 7.	7. 7.
Traminer	22. 6.	29. 6.	23. 6.	1. 7.	24. 6.	3. 7.

Sie begann, wie aus der Tabelle ersichtlich, am 22. Juni und war innerhalb von fünf bis sieben Tagen beendet, d. h. in den besten Lagen am 28. Juni, in den geringsten am 7. Juli, genau wie im Jahre 1969. Die Zeitspanne vom Austrieb bis zur Blüte war außergewöhnlich kurz, es gab keine Saftstockung, was wohl dazu beigetragen hat, daß alle Blüten befruchtet wurden, was wohl nicht oft eintritt. Nun war der Grundstein für einen vollen Herbst gelegt.

g) Die Erbsengröße

Von Mitte Mai bis Ende Juni war das Wetter äußerst günstig. Der Rückstand auf ein normales Jahr war bis auf acht Tage

eingeholt. Der Monat Juli hätte dies noch wettmachen können, aber es war der einzige Monat während der Vegetationsperiode, der enttäuschte. Aber trotz der nicht ganz günstigen Witterung wurden die Beeren zusehends dicker. Ende des Monats Juli hatten sie den »Hang«, d. h. sie hatten die Erbsengröße erreicht.

h) Das Weichwerden

Der Monat August versuchte nun das wiederum wettzumachen, was der Monat Juli verpaßt hatte. Gegen Mitte August konnte man an geschützten Stellen die ersten weichen Beeren im RieslingxSylvaner antreffen. Mit Ausnahme des Elblings, wo der Behang vielleicht etwas zu stark war, und des Rieslings, folgten die anderen Sorten bald.

Wenn die Trauben weich werden, sagt der Winzer, daß sie in den Wein kommen. Das ist der Zeitpunkt, an dem die Kurve der Ochslegrade sich mit der Kurve der Säuregrade schneidet. Da wir laufend Mostproben nehmen, läßt sich das auf den Tag genau feststellen, wie aus nachfolgender Tabelle ersichtlich ist:

Sorte	1969	1970
RieslingxSylvaner	23. 8.	23. 8.
Auxerrois	29. 8.	30. 8.
Pinot blanc	3. 9.	31. 8.
Ruländer	1. 9.	28. 8.
Traminer	1. 9.	30. 8.
Elbling	6. 9.	14. 9.
Riesling	7. 9.	10. 9.

Zum Vergleich steht der Jahrgang 1969. Wie ersichtlich sind die Unterschiede zwischen beiden Jahrgängen sehr gering, lediglich im Elbling ist der Unterschied groß, was nur auf den übermäßig großen Ertrag zurückzuführen ist.

Am 15. September wurden folgende Mostgewichte und Säuren festgestellt; zum Vergleich steht der Jahrgang 1969.

Sorte	Mostgewicht		Säure	
	1969	1970	1969	1970
RieslingxSylvaner	57	53	12,0	13,8
Elbling	43	30	24,5	28,0
Riesling	45	36	26,0	29,0
Auxerrois	58	54	16,0	18,5
Pinot blanc	54	55	22,0	23,0
Ruländer	58	57	19,5	20,0
Traminer	58	56	21,0	20,5

Mit Ausnahme vom Traminer lag die Säure 1970 höher als 1969 und mit Ausnahme des Elblings und Rieslings lagen die Mostgewichte beider Jahre fast gleich.

Am 1. Oktober sah es folgendermaßen aus:

Sorte	Mostgewicht		Säure	
	1969	1970	1969	1970
Auxerrois	67	69	11,2	13,0
Pinot blanc	67	73	12,0	14,0
Ruländer	69	77	14,6	13,2
Traminer	72	72	13,0	13,6
Elbling	58	45	14,5	20,0
Riesling	67	52	18,0	21,0

Auch hier dasselbe Bild. Der Elbling hinkt sehr stark nach, desgleichen der Riesling, was bei dieser Sorte wohl auf die Trockenheit zurückzuführen war. Alle anderen Sorten zeigten sogar bessere Mostgewichte als 1969, allerdings bei etwas höherer Säure.

i) Die Traubenlese

Noch selten konnte man so gesunde Trauben sehen wie in diesem Herbst. August und September waren sehr trocken und als die Lese nun endlich am 28. September beginnen sollte, begann es zu regnen, so daß die Lese ihren richtigen Anfang eigentlich erst am 5. Oktober nahm. Der Regen vom 30. September kam etwas spät, doch die späten Sorten Elbling und Riesling profitierten von ihm. Die anderen Sorten vergrößerten ihr Volumen nur dadurch.

Die Traubenlese an der Weinbaustation brachte folgende Resultate:

Tabelle 8
Traubenlese Weinbaustation

Sorte	Lesedatum	Grad Öchsle	g/l Säure	Reife- grade
Riesling-xSyl.	28. 9. — 6. 10.	62,8	10,6	59
Pinot blanc	13. 10. — 15. 10.	75,3	12,4	61
Auxerrois	15. 10. — 19. 10.	76,4	9,5	80
Ruländer	14. 10. — 23. 10.	84,1	10,9	77
Traminer	20. 10. — 22. 10.	84,5	9,3	98
Riesling	3. 11. — 9. 11.	72,1	13,1	55

Im Vergleich zum Jahrgang 1969 wiesen alle Sorten höhere Mostgewichte auf mit Ausnahme des RieslingxSylvaners, der auch 1969 63 Öchsle hatte. Der Auxerrois lag um drei Grad höher, der Ruländer ebenfalls. Pinot blanc hatte dieses Jahr einen Grad mehr, während der Traminer sogar sechs Grad mehr hatte, obschon der Ertrag das Dreifache von 1969 darstellte.

Der Riesling lag allerdings mit 72 Grad Öchsle um sechs Grad niedriger bei genau der gleichen Säure.

Vergleicht man diese Mostgewichte aber mit den Durchschnittsmostgewichten der Mosel, dann muß man leider feststellen, daß diese viel niedriger liegen, was einzig und allein auf die hohen Erträge zurückzuführen ist. Es wird also höchste Zeit, daß man eine bessere Bewertung einführt, die es dem Winzer ermöglicht, durch bessere Mostgewichte höhere Erlöse zu erzielen als durch die Zentner.

Der Riesling wurde praktisch alle nach Allerheiligen im November gelesen, die letzten Trauben wurden in der Woche zum 14. November eingebracht. Trotz der enormen Menge zog sich die Lese praktisch nur über sechs Wochen hin, sie dauerte also 42 Tage.

B) Die Pilzkrankheiten

Wie im vergangenen Jahre wurden auch dieses Jahr wiederum rund Dreiviertel des Areals mittels Hubschrauber aus der Luft behandelt. Drei Firmen, eine französische und zwei deutsche, waren hiermit beauftragt. Die Zahl der Spritzungen variierte zwischen fünf und zehn. Im allgemeinen verliefen die Spritzungen zur vollsten Zufriedenheit, einige Mißerfolge blieben allerdings nicht aus, auf deren Ursachen hier nicht eingegangen werden soll. Es bleibt aber zu hoffen, daß solches sich nicht mehr wiederholen dürfte.

Der Rote Brenner trat in diesem Jahre an verschiedenen Orten wiederum etwas stärker auf. Am stärksten wurde wie gewöhnlich die Sorte Elbling befallen. Um diesen Pilz zu bekämpfen kommen eine indirekte und eine direkte Bekämpfung in Frage. Die indirekte Bekämpfung besteht darin, daß man das abgefallene kranke Laub vernichtet. Dies geschieht am besten durch Unterpflügen und dadurch, daß man dem Boden organische Dünger verabreicht. Die direkte Bekämpfung soll möglichst früh, d. h. wenn sich vier Blätter entwickelt haben, mit einem organischen Fungizid durchgeführt werden. Da bei diesem Blattstadium der Hubschrauber kaum genügend Flüssigkeit auf die Blätter aufbringen kann, soll diese erste Behandlung der Reben noch auf die traditionelle Art und Weise durchgeführt werden.

Die *Peronospora* wurde Anfang Juni schon vereinzelt gefunden. Die starken Regenfälle im Mai und auch im Juni führten dazu, daß es zu weiteren Infektionen kam. Heute ist dieser Pilz aber ohne Schwierigkeiten zu bekämpfen und besonders leicht auch aus der Luft, so daß es schließlich doch zu keinen nennens-

werten Schäden, mit einer Ausnahme allerdings, kam. Nach der Blüte wurden keine neuen Infektionen mehr festgestellt.

Der *Botrytis*-Pilz richtete in diesem Jahre ebenfalls keinen Schaden an. Er wurde zwar nach der Blüte, besonders in engen Beständen, hier und da angetroffen, ohne sich aber weiter zu verbreiten. Viele Winzer haben es einem neuen Produkt zugeschrieben, das dieses Jahr zum ersten Male auf dem Markt erschienen war. Aber auch dort, wo dieses Mittel nicht zur Anwendung kam, blieben die Trauben gesund. Allem Anschein nach war die Witterung diesem Pilz dieses Jahr nicht ganz hold. Wie daher das neue Mittel sich bewährt hat, ist nach einem solchen Jahre schwer zu sagen, da eine Vergleichsmöglichkeit nicht gegeben ist. Jahre, in denen die Trauben ohne besondere Behandlung gesund bleiben, sind für den Winzer am interessantesten. Doch nicht jedes Jahr fällt so aus, deshalb wäre es auch wichtig zu wissen, wie es heute mit der *Botrytis*-Bekämpfung steht. Ein neues Weinjahr steht vor der Tür und schon werden wiederum neue Mittel angepriesen, ohne daß man die Wirkungen von den im letzten Jahre neuangewandten kennt. Die Entwicklung geht heute schnell voran, man wird also trotzdem hoffen können, daß wir in den nächsten Jahren ein wirkvolles Mittel in die Hand bekommen.

Vom *Oidium*-Pilz wurde nicht gesprochen, er trat nicht auf.

Die Schwarzfleckenkrankheit, die vor einigen Jahren die Winzer schwarz sehen ließ, machte in diesem Jahre noch weniger von sich reden, als im vergangenen Jahre. Die Winzer tun trotzdem gut daran, ihre Weinberge auf diesen Pilz hin zu untersuchen. Besonders anfällig sind RieslingxSylvaner-Anlagen, die an feuchten und kühleren Orten stehen. Aber auch andere Sorten können von diesem Pilz befallen werden.

C) Die Rebschädlinge

Ackereule und Dickmaulrüssler traten als Schädlinge, wie in den vergangenen Jahren, nicht auf. Ein später Austrieb und ein Wachstum ohne Stockung lassen diese beiden nicht zum Zuge kommen.

Pocken- und Kräuselmilben zeigten sich nur sehr wenig und richteten auch keinen Schaden an.

Heu- und Sauerwurm. Im vergangenen Jahre machte der Heuwurm wiederum von sich sprechen, doch in diesem Jahre fand man ihn nur ganz vereinzelt. Die zweite Generation trat überhaupt nicht in Erscheinung.

werten Schäden, mit einer Ausnahme allerdings, kam. Nach der

Die Rote Spinne ist eine Milbenart die sich besonders in warmen und trockenen Jahren bemerkbar macht. Im Frühjahr war es naß, der Juli war kühl, wahrscheinlich waren dies die Ursachen, daß sie nicht oder nur in sehr geringem Umfang auftrat.

Wespen und Mücken lieben sonniges Herbstwetter. Trotzdem zeigten sie sich wenig, was wohl auf den guten Gesundheitszustand der Trauben zurückzuführen war.

Die Stare waren zwar wiederum da, man hatte aber den Eindruck, als wären sie weniger gefräßig gewesen, als in anderen Jahren. War es die große Anzahl der Trauben, die einem nur diesen Eindruck verliehen, oder waren es deren tatsächlich weniger?

Alles in allem kann man behaupten, daß das Jahr 1970 vom gesundheitlichen Standpunkt keine Probleme aufwarf. Es gab kaum Pilzkrankheiten und die Rebschädlinge machten sich ebenfalls nicht bemerkbar.

D) Die Schädigungen

Winterfröste werden keine festgestellt, denn die Temperatur sank nie unter minus 10 Grad. Das absolute Minimum wurde mit minus 9,5 Grad am 16. Februar und am 9. März registriert, was selbstverständlich zu keinen Schädigungen führen kann.

Frühjahrsfröste gab es ebenfalls keine. Inwieweit die Moselkanalisierung hier eine Rolle spielt, wird uns wahrscheinlich erst die Zukunft beweisen müssen. Die Mosel führt eine viel größere Wassermenge mit sich, zudem ist diese Wassermenge durch die Industriegewässer stark erwärmt. Daß dieses Wasser mit einer höheren Temperatur sich günstig auf das Klima der Mosel auswirken kann, ist wohl undiskutierbar. Bis jetzt wurde aber von den Fachleuten immer die Ansicht vertreten, daß der Einfluß dieser Wassermengen nicht über zweihundert Meter hinausgehen könnte. Da aber eine höhere Wassertemperatur hinzukommt, wäre es ja trotzdem möglich, daß der Einflußbereich daher auch viel größer geworden ist.

Hagelschlag. Es wurde uns dieses Jahr kein Hagelschlag gemeldet.

Die Chlorose ist bei uns meistens auf eine schlechte Bodenstruktur zurückzuführen. Solange diese Fehler nicht behoben sind, tritt die Gelbsucht auch jedes Jahr auf. In dem einen Jahr etwas mehr, in einem anderen etwas weniger. In diesem Jahr trat sie weniger stark auf als im Jahre 1969, doch wurde sie wiederum an den bekannten Orten festgestellt.

Verrieselungsschäden. Die Traubenblüte begann am 22. Juni in den frühen Lagen und war vor dem 1. Juli beendet. Dasselbe galt für mittelfrühe Lagen, nur in den späteren Lagen hatte sie sich etwas verzögert, aber ob man hier von Verrieselungsschäden sprechen kann, dürfte trotzdem zweifelhaft bleiben. Solche Schäden konnten höchstens in den allergeringsten Lagen festgestellt werden.

Trockenschäden. Der Monat August fiel sehr trocken aus und es regnete erst gegen Ende September. Mitte September konnte man daher beobachten, wie in den ganz trockenen Lagen verschiedene Stöcke etwas trauerten. Es bestand also ein gewisser Wassermangel zu dem Zeitpunkt, doch zu Schädigungen kam es nicht.

Die **Stiellähme** blieb dieses Jahr seit langem wiederum aus. Bodentrauben gab es nur sehr wenige und dies erst ganz zum Schluß der Traubenlese, was nicht in die Waagschale fiel.

Verbrennungen gibt es immer wieder. Sie sind auf alle möglichen Ursachen zurückzuführen, wie unsachgemäße Anwendung der Spritzmittel, Unkrautbekämpfung im eigenen Weinberg oder in Nachbargeländen usw. In diesem Jahre hörte man wenig von solchen Schädigungen.

Die **Frühfröste** traten ebenfalls nicht auf, die ersten stärkeren Reifbildungen wurden gegen Anfang Dezember 1970 beobachtet, was daher zu der seltenen Beobachtung führte, daß Reben wie die Sorte Elbling noch am St. Nikolaustage voll mit Laub behangen waren. Eine wohl sehr selten anzutreffende Erscheinung.

III. Die Quantität

Fassen wir nun zusammen, was wir bis jetzt beobachtet haben, dann stellen wir fest, daß es keine Pilzkrankheiten, keine Schädlinge und keine Schädigungen gab, daß der Geschehensverlauf ausgezeichnet war, dann muß man unweigerlich zu der Schlußfolgerung kommen, daß die Menge auch hoch sein dürfte. Dies war auch der Fall. An unserer Mosel wurde auf diesem Areal noch nie so viel geerntet wie 1970.

Der große Träger war der Elbling; er schlug alle Rekorde, denn es wurden pro Hektar fast 31 Fuder geerntet. Eine solche große Menge hatte er noch nie erreicht. Der RieslingxSylvaner folgte ihm mit rund 20 Fuder pro Hektar. Weitere Einzelheiten

sind in der Tabelle am Schluß dieses Berichtes zu finden. In der folgenden Tabelle findet man das Areal in Prozenten ausgedrückt:

Sorte	Areal in Prozent			
	1967	1968	1969	1970
Elbling	32,5	32,5	32,5	31,6
RieslingxSylvaner	43,5	43,6	43,6	44,3
Riesling	11,1	11,1	11,2	11,3
Auxerrois	8,2	8,2	8,1	8,2
Ruländer	2,0	1,9	1,9	1,6
Pinot blanc	0,9	0,9	0,9	0,9
Traminer	1,2	1,2	1,2	1,2
Andere	0,6	0,6	0,6	0,9

Das Areal vom Elbling nimmt ab, das Areal vom RieslingxSylvaner nimmt im gleichen Maße zu, während der Riesling nur eine zunehmende Tendenz anzeigt.

Betrachten wir aber nun die Tabelle, die uns die Menge Wein in Prozent angibt.

Sorte	Menge Wein in Prozent			
	1967	1968	1969	1970
Elbling	35,7	47,2	36,2	45,1
RieslingxSylvaner	46,8	36,4	46,2	41,0
Riesling	8,4	7,3	8,4	5,7
Auxerrois	6,2	7,0	6,7	5,0
Ruländer	1,1	0,8	0,8	0,7
Pinot blanc	0,6	0,6	0,7	0,6
Traminer	0,7	0,2	0,5	0,5
Andere	0,5	0,5	0,5	0,4

Aus diesen beiden Tabellen geht deutlich hervor, daß das Areal der beiden Sorten Elbling und RieslingxSylvaner von 76,0 Prozent des Areals im Jahre 1967 im Jahre 1970 praktisch gleich geblieben ist mit 75,9 Prozent. In den letzten vier Jahren lieferten diese beiden Sorten aber 1967: 82,5, im Jahre 1968: 83,6, im Jahre 1969: 82,4 und im Jahre 1970 sogar 86,1 Prozent der gesamten Weinmenge. Für unsere Edelsorten bleiben also im Jahre 1970 nur mehr 13,9 Prozent der geernteten Menge.

Sehr wichtig ist auch die Feststellung, daß der Elbling, wie übrigens bekannt, sehr großen Schwankungen unterworfen ist. Das eine Jahr bringt er viel, im folgenden Jahre legt er eine

Pause ein. Somit kann man heute schon ruhig behaupten, daß er auch im Jahre 1971 eine Pause einlegen wird und dann nur mehr gut ein Drittel der gesamten Menge darstellt. Bei einer normalen Ernte von 12 000 Fudern sind das dann immerhin noch gute 4 000 Fuder.

Da der Elbling die große Masse darstellt, schwankt natürlich auch der Prozentsatz der anderen Sorten, doch bei weitem nicht in demselben Maße.

Die nachfolgende Übersicht der letzten Ernten beweist uns diese Tatsache, die besonders augenscheinlich ab 1964 wird, da wahrscheinlich von da an der Schnitt noch großzügiger durchgeführt wurde.

Jahrgang	Elbling	RieslingxSylvaner	Edelsorten	Total
1958	59 000	53 000	32 000	144 000 hl
1959	57 000	50 000	33 000	140 000 hl
1960	58 000	46 000	29 000	133 000 hl
1961	41 000	51 000	21 000	113 000 hl
1962	58 000	52 000	22 000	132 000 hl
1963	56 000	70 000	32 000	147 000 hl
1964	60 000	73 000	32 000	165 000 hl
1965	42 000	54 000	17 000	113 000 hl
1966	58 000	46 000	26 000	129 000 hl
1967	44 000	58 000	22 000	124 000 hl
1968	55 000	42 000	20 000	117 000 hl
1969	44 000	56 000	22 000	122 000 hl
1970	110 000	100 000	32 000	242 000 hl
φ	57 076	57 770	26 154	140 000 hl

Es bleiben zu dieser Tabelle noch einige Bemerkungen zu machen.

Die größten Schwankungen erfährt die Sorte Elbling.

Die geringsten Schwankungen sind bei den Edelsorten festzustellen.

Die reifsten Jahrgänge bringen die höchsten Erträge bei den Edelsorten, siehe 1959, 1964 usw.

Wollte man Previsionen anstellen für den kommenden Jahrgang, so würde dies wohl an eine große Utopie grenzen, aber aufgrund dieser Tabelle, ohne die Witterungseinflüsse zu berücksichtigen, die wir ja heute noch nicht kennen, könnte man trotzdem festhalten, daß der Jahrgang bestenfalls an den Durchschnitt reichen könnte. Es bleibt aber zu bemerken, daß das Areal der Sorte Elbling zurückgegangen ist und zwar zu Gunsten

der Sorte RieslingxSylvaner. Demnach könnte die nächste Ernte ebenfalls folgendermaßen aussehen: Elbling 40 000 hl, RieslingxSylvaner 50 000 hl und Edelsorten 25 000 hl zusammen, also 115 000 hl bei günstiger Witterung. Dies sei hier nur festgehalten, um später nachprüfen zu können, ob aufgrund von Statistiken Voraussagen möglich sind, denn für den Weinmarkt ist es un-
gemein wichtig zu wissen, wie alles verläuft, um eine Planung zu machen.

Vergleicht man nun dieselbe Tabelle und man setzt anstatt die Erntemenge in Liter, dieselbe in Prozentsätze ein, so erhält man folgendes Bild:

Jahrgang	Elbling	RieslingxSylvaner	Edelsorten
1958	40,9	36,8	22,3
1959	40,9	35,6	23,5
1960	43,6	34,6	21,8
1961	36,3	45,1	18,6
1962	43,7	36,0	20,3
1963	38,1	47,6	14,3
1964	36,3	44,3	19,4
1965	37,1	47,7	15,2
1966	44,9	35,6	19,5
1967	35,7	46,8	17,5
1968	47,2	36,4	16,4
1969	36,2	46,2	17,6
1970	45,1	41,0	13,9

Beredter als diese Tabelle kann es wohl kaum das Wort machen. Die drei ersten Jahre sind noch gleichmäßig, doch dann wechseln Elbling und RieslingxSylvaner sich ab, während der Anteil der Edelsorten ständig abnimmt. Wo soll das hinführen?

IV. Die Qualität

Es besteht bekanntlich ein Unterschied zwischen der Qualität der Weine und der Güte der Trauben. Hier kann natürlich nur die Qualität der Trauben untersucht werden. Es ist aber auch verständlich, daß aus geringwertigen Trauben auch nur ein geringer Wein gewonnen werden kann. Um also einen hochwertigen Wein erhalten zu können, muß auch das Ausgangsmaterial hochwertig sein.

Die Technik der Kellerwirtschaft aber entwickelt sich von Jahr zu Jahr. Ein Kellermeister lernt nie aus, daher kommt es

dann auch, daß aus demselben Ausgangsmaterial, je nachdem von welchem Kellermeister es behandelt wurde, ganz verschiedene Weine sich daraus entwickeln.

Wenn die Natur uns nicht jedes Jahr vollreife Trauben schenkt, so muß der Kellermeister es trotzdem fertig bringen, saubere Weine aus ihnen herzustellen. Eine Reife, die von Natur aus nicht da war, kann er selbstverständlich nicht hinein zaubern. Alles was er in dieser Beziehung machen kann, sind leichte Korrekturen, die vom Gesetz in engen Grenzen gehalten sind.

Zuerst wenden wir uns den meteorologischen Daten zu:

Tabell e 9
Metereologische Daten

Jahr	1	2	3	4	5	6	7
1952	8,5	195	3125	1400	3,94	305	218
1953	9,8	206	3191	1434	4,07	275	86
1954	8,3	189	2767	1057	2,80	461	169
1955	8,8	180	2728	1144	2,93	368	62
1956	8,2	175	2531	991	2,50	414	132
1957	9,9	191	2795	1113	2,97	344	111
1958	9,4	194	2803	1057	2,85	382	118
1959	10,6	188	3114	1469	3,98	183	37
1960	9,7	200	2835	1075	2,83	287	103
1961	10,4	204	3008	1213	3,27	314	101
1962	8,4	188	2875	1065	2,87	198	65
1963	9,6	184	2845	1054	2,84	293	57
1964	9,6	170	2786	1290	3,48	128	141
1965	8,9	167	2431	961	2,59	385	111
1966	9,9	178	2795	1229	3,31	354	108
1967	9,8	169	2630	1143	2,80	330	194
1968	9,2	190	2670	998	2,65	297	130
1969	9,2	178	2708	1142	2,96	272	25
1970	8,8	176	2659	1110	2,88	358	106
⊖	9,3	185	2805	1155	3,08	313	109

Die in Fettdruck angegebenen Zahlen sind mit denen des Jahrgangs 1970 zu vergleichen.

Kolonne 1: Jahresdurchschnittstemperatur.

Kolonne 2: Vegetationsdauer in Tagen ausgedrückt.

Kolonne 3: Summe der Temperatur während der Vegetationsperiode.

Kolonne 4: Summe der Temperatur über dem Vegetationsnullpunkt.

Kolonne 5: Ergebnis aus der Multiplikation der Zahl aus Kolonne 4 mit der theoretisch möglichen Sonnenscheindauer während der Vegetationsperiode.

Kolonne 6: Regenmenge in mm vom 15. April bis zum 31. August.

Kolonne 7: Regenmenge während der Monate September und Oktober.

Die Durchschnittstemperatur liegt unter dem langjährigen Durchschnitt. Hierbei sind aber auch die Monate miteinbezogen, die keinen Einfluß auf die Vegetation haben.

Durch den späten Austrieb bedingt war die Vegetationsdauer sehr kurz, aber die Jahrgänge 1966 und 1969, die uns gute Qualitätsweine brachten, hatten ebenfalls eine kurze Vegetationsperiode zu verzeichnen.

Dies bedingt dann allerdings, daß die Summe der Temperaturen auch nicht sehr hoch ausfällt.

Die Temperatur über dem Vegetationsnullpunkt, das ist die Mindesttemperatur, die erforderlich, damit die Rebe wachsen kann, liegt aber etwas höher, ohne aber an den Durchschnitt heranzukommen. Da aber die Vegetationsdauer kurz war, läßt dies darauf schließen, daß die Temperaturen während der kurzen Vegetationsperiode relativ hoch waren, denn sonst wäre diese Summe nicht so hoch ausgefallen.

Das Minimum in Kolonne 5 wird mit 2,6 angenommen. Wir liegen leicht darüber.

Regen hatten wir auch genug, wie uns die Kolonne 6 zeigt, trotzdem kamen aber nicht viele Krankheiten auf.

Die Monate September und Oktober brachten es auf eine normale Regenmenge.

Die nachfolgende Tabelle gibt uns die Reifegrade an, sie werden nach folgender Formel errechnet:

$$\frac{\text{Öchslegrade} \times 10}{\text{Gramm Säure}}$$

Tabelle 10
Reifegrade

Jahr	Elbling	RxS	Auxerrois	Pinot	Ruländer	Riesling	Traminer	φ	φ ohne Elbling
1951	36	68	60	47	52	44	59	46	58
1952	54	76	87	67	75	59	91	62	71
1953	51	99	90	82	82	75	105	68	87
1954	31	66	48	46	54	34	66	42	52
1955	30	74	66	55	58	47	80	50	64
1956	32	74	53	48	56	32	67	41	47
1957	36	65	51	46	47	43	59	46	54
1958	35	64	51	49	57	45	71	48	59
1959	78	113	140	107	115	98	177	95	112
1960	36	70	57	53	60	45	69	49	60
1961	53	91	87	80	90	59	119	71	83
1962	36	74	64	55	66	51	73	52	68
1963	37	50	53	47	50	43	59	48	56
1964	75	104	136	109	126	96	150	93	108
1965	23	52	44	46	48	24	58	30	35
1966	52	84	87	85	88	64	134	65	80
1967	40	54	57	52	55	46	62	48	53
1968	29	47	43	39	45	35	58	37	45
1969	42	50	61	56	55	50	69	49	53
1970	33	57	68	60	67	47	80	46	56
φ	42	72	70	61	67	52	85	54	65

Vergleichbare Werte findet man in den Jahren 1955, 1962 und 1967. Aber das soll nicht alles bedeuten. Das wichtigste in dieser Tabelle ist m. E., daß die Sorten Elbling und RieslingxSylvaner ziemlich weit unter dem Durchschnitt der Reifegrade liegen. Hier bewahrheitet sich das Naturgesetz, daß mit steigenden Erträgen die Qualität zurückgeht. In den anderen Sorten, wo die Erträge viel normaler ausfielen, entsprechen die Reifegrade ziemlich genau dem langjährigen Durchschnitt. Demnach sind also die Konsumweinorten in der Qualität zurückgefallen, während die Edelsorten ganz normale Werte aufweisen. Dies beweist also, daß die niedrigen Reifegrade nur auf die sehr hohen Erträge zurückzuführen sind und es beweist weiterhin, daß wir es mit einem guten Durchschnittsjahrgang zu tun haben.

Wie immer aber muß noch betont werden, daß hier eigentlich mehr die Qualität der Trauben untersucht wurde, der Wein

muß dieses Jahr auch besser ausfallen, da die Trauben in einem selten zu beobachtenden guten Gesundheitszustand eingebracht wurden. Solche Trauben liefern uns besonders reine und auch gesunde Weine.

In Frankreich hat man von diesem Jahrgang gesagt: »C'est le mariage de la quantité et de la qualité« und dem möchte ich mich anschließen.



Ergebnisse der Mostuntersuchungen des Jahrganges 1970

Durchschnittswerte

An der Weinbaustation wurden im Herbst 1970 im ganzen 2082 Moste auf das spezifische Gewicht und auf den Säuregehalt untersucht. Diese Proben entsprechen einer fertigen Weinmenge von 181 607 hl. Die gesamte Ernte belief sich auf 242 000 hl Wein, so daß genau 75 Prozent der Ernte untersucht wurden, um die nachfolgenden Minima-, Maxima- sowie Mittelwerte sämtlicher Traubensorten unseres Weinbaugebietes zu errechnen.

Diese Werte, sowie die Klassifizierung der Mostgewichte bezw. der Gesamtsäure sind unter Zugrundlegung der betreffenden Mostmengen nach den entsprechenden Zucker- resp. Säureeinheiten errechnet worden.

Lesedaten vom 1970er Herbst

Traubensorte	Lesebeginn *)	Periode der Hauptlese	Leseschluß *)
RieslingxSylvaner	28. 9.	5. 10. — 12. 10.	19. 10.
Elbling	9. 10.	14. 10. — 30. 10.	5. 11.
Auxerrois	12. 10.	14. 10. — 19. 10.	31. 10.
Pinot blanc	12. 10.	14. 10. — 21. 10.	29. 10.
Ruländer	10. 10.	14. 10. — 21. 10.	24. 10.
Traminer	20. 10.	24. 10. — 31. 10.	7. 11.
Riesling	28. 10.	2. 11. — 10. 11.	14. 11.

*) Unter Ausschluß von bedingten Sonderfällen

Lesedauer

1970	28. September	—	14. November	=	48 Tage
1969	18. September	—	29. Oktober	=	42 Tage
1968	18. September	—	4. November	=	48 Tage
1967	18. September	—	25. Oktober	=	38 Tage
1966	23. September	—	29. Oktober	=	37 Tage
1965	7. Oktober	—	27. November	=	52 Tage
1964	14. September	—	23. Oktober	=	40 Tage
1963	17. September	—	7. November	=	52 Tage
1962	3. Oktober	—	19. November	=	48 Tage
1961	25. September	—	21. November	=	58 Tage
1960	22. September	—	11. November	=	51 Tage
1959	14. September	—	16. Oktober	=	33 Tage

RIESLING × SYLVANER

Die nachfolgenden Durchschnittswerte, nach Zucker- und Säureeinheiten berechnet, wurden aus 839 Proben ermittelt, welche einer fertigen Weinmenge von 8 620 000 Liter entsprechen. Bei einer Gesamternte von 10 028 100 Liter ergibt dies, daß 86,20 Prozent der anfallenden Weinmenge mostanalytisch erfaßt wurden.

Die festgestellten Mostgewichte und Säuregehalte schwankten zwischen 46 bis 68 Grad Ochsle und 7,3 bis 13,9 Promille titrierbare Säure.

Mittleres Mostgewicht:	54,05 Grad
Mittlerer Säuregehalt:	9,53 Promille

Klassifizierung:

a) Mostgewichte (nach Zuckereinheiten)

unter 50 Grad Ochsle	0,70 Prozent
von 50 bis 55 Grad Ochsle	78,37 Prozent
von 56 bis 60 Grad Ochsle	19,48 Prozent
von 61 bis 65 Grad Ochsle	1,25 Prozent
über 65 Grad Ochsle	0,20 Prozent
	100,00 Prozent

b) Gesamtsäure (nach Säureeinheiten)

unter 8,0 Promille Säure	0,20 Prozent
von 8,1 bis 9,0 Promille Säure incl.	23,34 Prozent
von 9,1 bis 10,0 Promille Säure incl.	56,16 Prozent
von 10,1 bis 11,0 Promille Säure incl.	16,27 Prozent
von 11,1 bis 12,0 Promille Säure incl.	4,01 Prozent
über 12,0 Promille	0,02 Prozent
	<hr/>
	100,00 Prozent

ELBLING

Die nachfolgenden Durchschnittswerte, nach Zucker- und Säureeinheiten berechnet, wurden aus 496 Proben ermittelt, die einer fertigen Weinmenge von 7 067 000 Liter entsprechen. Bei einer Gesamternte von 11 027 300 Liter ergibt dies, daß 64,08 Prozent der angefallenen Weinmenge mostanalytisch erfaßt wurden.

Die festgestellten Mostgewichte und Säuregehalte schwankten zwischen 44 und 65 Grad Öchsle und 11,3 bis 19,5 Gramm titrierbare Säure pro Liter.

Mittleres Mostgewicht:	48,84 Grad
Mittlere Säure:	14,51 g/l

Klassifizierung:**a) Mostgewichte (nach Zuckereinheiten)**

von 44 bis 50 Grad incl.	= 70,87 Prozent
von 51 bis 55 Grad incl.	= 27,86 Prozent
von 56 bis 60 Grad incl.	= 1,25 Prozent
über 60 Grad	= 0,02 Prozent
	<hr/>
	100,00 Prozent

b) Gesamtsäure (nach Säureeinheiten)

unter 12 g/l	= 0,08 Prozent
von 12,1 bis 13 g/l	= 2,25 Prozent
von 13,1 bis 14 g/l	= 24,10 Prozent
von 14,1 bis 15 g/l	= 53,68 Prozent
von 15,1 bis 16 g/l	= 17,04 Prozent
von 16,1 bis 17 g/l	= 2,10 Prozent
über 17 g/l	= 0,75 Prozent
	<hr/>
	100,00 Prozent

AUXERROIS

Die nachfolgenden Durchschnittswerte, nach Zucker- und Säureeinheiten berechnet, wurden aus 213 Proben ermittelt, die einer fertigen Weinmenge von 890 000 Litern entsprechen. Bei einer Gesamternte von 1 227 600 Liter ergibt dies, daß 72,50 Prozent der angefallenen Weinmenge mostanalytisch erfaßt wurden.

Die festgestellten Mostgewichte und Säuregehalte schwankten von 55 bis 82 Grad Ochsle und von 7,5 bis 11,8 Gramm Säure pro Liter.

Mittleres Mostgewicht:	65,87 Grad
Mittlere Säure:	9,55 g/l

Klassifizierung:

a) Mostgewichte (nach Zuckereinheiten)

bis 60 Grad Ochsle	= 4,11 Prozent
von 61 bis 65 Grad Ochsle	= 44,88 Prozent
von 66 bis 70 Grad Ochsle	= 40,54 Prozent
von 71 bis 75 Grad Ochsle	= 9,71 Prozent
über 75 Grad Ochsle	= 0,76 Prozent

100,00 Prozent

b) Gesamtsäure (nach Säureeinheiten)

bis 8 Gramm pro Liter	= 1,64 Prozent
von 8,1 bis 9,0 g/l	= 15,93 Prozent
von 9,1 bis 10,0 g/l	= 68,78 Prozent
von 10,1 bis 11,0 g/l	= 11,93 Prozent
über 11,0 g/l	= 1,72 Prozent

100,00 Prozent

RULÄNDER

Die nachfolgenden Durchschnittswerte, nach Zucker- und Säureeinheiten berechnet, wurden aus 78 Proben ermittelt, die einer fertigen Weinmenge von 167 000 Liter entsprechen. Bei einer Gesamternte von 180 600 Litern ergibt dies, daß 92,30 Prozent der angefallene Weinmenge mostanalytisch erfaßt wurden.

Die festgestellten Mostgewichte und Säuregehalte schwankten von 58 bis 87 Grad Ochsle und von 8,1 bis 12,7 Gramm Säure pro Liter.

Mittleres Mostgewicht:	71,08 Grad
Mittlere Säure	10,58 g/l

Klassifizierung:

a) Mostgewicht (nach Zuckereinheiten)

bis 65 Grad Ochsle	=	10,46 Prozent
von 66 bis 70 Grad	=	25,59 Prozent
von 71 bis 75 Grad	=	47,22 Prozent
über 75 Grad	=	16,73 Prozent
		<hr/>
		100,00 Prozent

b) Gesamtsäure (nach Säureinheiten)

bis 9 Gramm pro Liter	=	1,76 Prozent
von 9,1 bis 10 g/l	=	21,30 Prozent
von 10,1 bis 11 g/l	=	51,20 Prozent
von 11,1 bis 12 g/l	=	21,72 Prozent
von 12,1 bis 13 g/l	=	3,37 Prozent
über 13 g/l	=	0,65 Prozent
		<hr/>
		100,00 Prozent

PINOT BLANC

Die nachfolgenden Durchschnittswerte, nach Zucker- und Säureinheiten berechnet, wurden aus 52 Proben ermittelt, die einer fertigen Weinmenge von 126 000 Liter entsprechen. Bei einer Gesamternte von 164 700 Liter ergibt dies, daß 76,25 Prozent der angefallenen Weinmenge mostanalytisch erfaßt wurden.

Die festgestellten Mostgewichte und Säuregehalte schwankten von 55 bis 76 Grad Ochsle und von 9,7 bis 14,6 Gramm Säure pro Liter.

Mittleres Mostgewicht:	64,98 Grad
Mittlere Säure:	10,75 g/l

Klassifizierung:

a) Mostgewicht (nach Zuckereinheiten)

bis 60 Grad Ochsle	=	3,75 Prozent
von 61 bis 65 Grad	=	53,12 Prozent
von 66 bis 70 Grad	=	38,74 Prozent
über 70 Grad	=	4,39 Prozent
		<hr/>
		100,00 Prozent

b) Gesamtsäure (nach Säureinheiten)

bis 10,0 g/l	= 11,33 Prozent
von 10,1 bis 11,0 g/l	= 48,33 Prozent
von 11,1 bis 12,0 g/l	= 29,34 Prozent
von 12,1 bis 13,0 g/l	= 9,33 Prozent
über 13,0 g/l	= 1,67 Prozent

100,00 Prozent

RIESLING

Die nachfolgenden Durchschnittswerte, nach Zucker- und Säureinheiten berechnet, wurden aus 325 Proben ermittelt, die einer fertigen Weinmenge von 1 146 500 Liter entsprechen. Bei einer Gesamternte von 1 399 600 Liter ergibt dies, daß 81,90 Prozent der angefallenen Weinmenge mostanalytisch erfaßt wurden.

Die festgestellten Mostgewichte und Säuregehalte schwankten von 52 bis 81 Grad Ochsle und von 10,0 bis 18,9 Gramm Säure pro Liter.

Mittleres Mostgewicht:	64,98 Grad
Mittlere Säure:	13,51 g/l

Klassifizierung:**a) Mostgewicht (nach Zuckereinheiten)**

bis 60 Grad einschließlich	= 8,79 Prozent
von 61 bis 65 Grad	= 48,65 Prozent
von 66 bis 70 Grad	= 33,73 Prozent
von 71 bis 75 Grad	= 8,30 Prozent
über 75 Grad	= 0,53 Prozent

100,00 Prozent

b) Gesamtsäure (nach Säureinheiten)

bis 11,0 g/l einschl.	= 0,56 Prozent
von 11,1 bis 12,0 g/l	= 4,77 Prozent
von 12,1 bis 13,0 g/l	= 33,98 Prozent
von 13,1 bis 14,0 g/l	= 39,41 Prozent
von 14,1 bis 15,0 g/l	= 15,03 Prozent
von 15,1 bis 16,0 g/l	= 5,70 Prozent
über 16,0 g/l	= 0,55 Prozent

100,00 Prozent

TRAMINER

Die nachfolgenden Durchschnittswerte, nach Zucker- und Säureeinheiten berechnet, wurden aus 62 Proben ermittelt, die einer fertigen Weinmenge von 126 000 Liter entsprechen. Bei einer Gesamternte von 131 400 Litern ergibt dies, daß 95,80 Prozent der angefallenen Weinmenge mostanalytisch erfaßt wurden.

Die festgestellten Mostgewichte und Säuregehalte schwankten von 62 bis 85 Grad Ochsle und von 7,8 bis 12,4 Gramm Säure pro Liter.

Mittleres Mostgewicht:	70,95 Grad
Mittlere Säure:	9,74 g/l

Klassifizierung:

a) Mostgewicht (nach Zuckereinheiten)

bis 65 Grad Ochsle einschl.	= 16,43 Prozent
von 66 bis 70 Grad	= 29,98 Prozent
von 71 bis 75 Grad	= 40,66 Prozent
von 76 bis 80 Grad	= 7,78 Prozent
über 80 Grad	= 5,15 Prozent
	<hr/>
	100,00 Prozent

b) Gesamtsäure (nach Säureeinheiten)

bis 8 g/l einschl.	= 1,61 Prozent
von 8,1 bis 9,0 g/l	= 9,87 Prozent
von 9,1 bis 10,0 g/l	= 63,41 Prozent
von 10,1 bis 11,0 g/l	= 20,39 Prozent
von 11,1 bis 12,0 g/l	= 3,12 Prozent
über 12,0 g/l	= 1,60 Prozent
	<hr/>
	100,00 Prozent

SYLVANER

Die nachfolgenden Durchschnittswerte, nach Zucker- und Säureeinheiten berechnet, wurden aus fünf Proben ermittelt, die einer fertigen Weinmenge von 6 200 Liter entsprechen. Bei einer Gesamternte von 27 000 Litern ergibt dies, daß 22,90 Prozent der angefallenen Weinmenge mostanalytisch erfaßt wurden.

Die festgestellten Mostgewichte und Säuregehalte schwankten von 57 bis 72 Grad Ochsle und von 10,4 bis 13,4 Gramm Säure pro Liter.

Mittleres Mostgewicht:	66,32 Grad
Mittlere Säure:	11,50 g/l

MUSKAT OTTONEL

Hier wurden nur zwei Proben herangezogen, die einer fertigen Weinmenge von 2 740 Litern entsprechen.

Mittleres Mostgewicht:	58,20 Grad
Mittlere Säure:	6,51 g/l

VERSCHIEDENE NEUZÜCHTUNGEN

Es wurden hier vier Proben der Sorte S88 untersucht, die eine Gesamtmenge von 5 150 Liter ergaben.

Mittleres Mostgewicht:	55,65 Grad
Mittlere Säure:	12,62 g/l

Anbauversuche in der Weinbaustation

Der Vollständigkeit und der Information wegen möchten wir auch die Resultate bekannt geben, die wir bei verschiedenen Sorten, die an der Weinbaustation angebaut werden, erzielt haben. Die ersten kleinen Erträge gab es im Jahre 1969, da aber erst 1970 normale Erträge eingetreten sind, vernachlässigen wir die Ernte von 1969. Die Reben stehen bei einem Reihenabstand von 1,60 m und einem Pflanzenabstand von 1,20 m und werden mit zehn Augen pro Quadratmeter angeschnitten. Hier nun die Ergebnisse:

Sorte	Ochslegrade	Säure	Stockertrag in Gramm	hl/ha
Az 3952	92	5,3	1 860	73
Az 4612	88	8,5	2 446	96
AZ 10 375 (Faber-Rebe)	80	11,5	3 312	129
Az 3 983 (Kanzler-Rebe)	91	7,7	2 280	89
Az 3 962 (Huxel-Rebe)	63	10,9	3 382	132
Gamay tenturier de Chaudenay	60	16,8	1 771	69
Gamay noir	59	16,0	3 448	135
Gamay d'Arcenant	72	15,7	1 571	60
Gamay de Beaujolais	71	15,0	2 150	84
Gamay Ste Foix	58	16,6	2 254	88
Gamay de Condoz	60	16,1	1 795	78
Chardonnay blanc	82	12,5	2 407	94
Pinot Chardonnay	81	14,6	1 090	50
Pinot noir Webers	75	14,9	1 573	61
Pinot noir de Bourgogne	77	13,3	1 911	75
Pinot noir Hurliman	79	16,1	1 487	59
Pinot noir Oberlin	86	14,0	1 315	52
Pinot noir Bachtobel	79	14,2	1 300	51
Pinot noir de Cortailod	93	13,1	500	20
Pinot noir Poly VI	75	12,9	1 440	58
Aris	117	10,25	248	4,8

Die Aris steht 3,20 m auf 1,20 m und erst im dritten Jahr, diese Werte sind deshalb nicht vergleichbar.

Die Werte der anderen Sorten sind zwar unter sich vergleichbar. Es ist aber noch zu früh, um irgendetwas hierüber auszusagen, da dies die ersten Resultate sind.

Entscheidend für den Wert dieser Sorten ist zudem die Qualität der Weine, sie wurden bis jetzt noch nicht geprüft.

Gesamtübersicht

S o r t e	Weinmenge in Liter	Proben- anzahl	Entsprechende Weinmenge in Liter	Prozentualer Anteil an der Gesamtmenge	Moltingewicht in Grad Ochsle			Gesamtsäure in Gramm / Liter		
					Minima	Maxima	Mittel	Minimo	Maxima	Mittel
Elbling	11 027 300	496	7 067 000	64,08	44	65	48,84	11,2	19,5	14,51
Riesl,xSylv.	10 028 100	839	8 620 000	86,20	45	68	54,06	7,6	13,9	9,53
Auxerrois	1 227 600	213	890 000	72,50	55	82	65,87	7,5	11,8	9,55
Ruländer	180 600	78	167 000	92,30	58	87	71,08	8,1	12,7	10,58
Pinot blanc	164 700	52	126 000	76,25	55	76	64,98	9,7	14,6	10,75
Riesling	1 399 600	325	1 146 500	81,90	52	81	64,98	10,0	18,9	13,51
Trominer	131 400	62	126 000	95,80	62	85	70,95	7,8	12,4	9,74
Sylvaner	27 000	5	6 200	22,90	57	72	66,32	10,4	13,4	11,50
Verschiedene	13 700	12	12 000	87,60	56	76	59,61	6,4	13,4	9,33
Total	24 200 000	2 082	18 160 700	75,04			53,79			11,66

Die Weinernte 1970

A) Verteilung des Rebareals

	Produktiv	Junganlagen	Gesamtfläche	in %
	in Hektar			
Genossenschaften	775	51	826	68,60
Privatbetriebe	361	17	378	31,40
Total	1 136	68	1 204	100,00

B) Ernteergebnisse

Sorte	Hektar	Weinernte in Fuder	Fuder pro ha
Elbling	359	11 026	30,70
RieslingxSylvaner	504	10 028	19,95
Auxerrois	94	1 228	13,01
Pinot blanc	9,5	165	17,36
Ruländer	19	181	9,52
Riesling	129	1 400	10,85
Traminer	14,5	132	9,10
andere Sorten	7	40	5,70
Total	1 136	24 200	21,30

C) Mostanalytische Durchschnittswerte:

Mittlere Gesamtsäure aller Sorten: 11,66 Gramm pro Liter
 Mittleres Mostgewicht aller Sorten: 53,79 Grad Ochsle

Mittelwerte aller Sorten, ausschließlich Elbling:

Durchschnitt Gesamtsäure: 9,95 Gramm pro Liter
 Durchschnitt Mostgewicht: 56,80 Grad Ochsle

Die Wein-Erntemenge der letzten 25 Jahre

Erntejahr	Fuderzahl
1946	7 900
1947	12 500
1948	13 200
1949 (Frühjahrsfrost)	2 200
1950	21 500
1951	11 500
1952	10 500
1953	11 000
1954	12 200
1955	13 000
1956 (Winterfrost)	7 000
1957 (Frühjahrsfrost)	4 500
1958	14 400
1959	14 000
1960 (regionaler Frühjahrsfrost)	13 300
1961	11 300
1962	13 200
1963	15 700
1964	16 500
1965	11 300
1966	12 950
1967 (regionaler Frühjahrsfrost)	12 440
1968 (Winterfrost, regionaler Frühjahrsfrost)	11 700
1969	12 200
1970	24 200
<hr/>	
5jähriges Mittel 1966—1970	= 14 698
10jähriges Mittel 1961—1970	= 14 149
20jähriges Mittel 1951—1970	= 12 645
25jähriges Mittel 1946—1970	= 12 436

Schlußbemerkung

Es sei hier noch hervorgehoben, daß ohne die Mitarbeit des gesamten Personals der Weinbaustation diese Veröffentlichung nicht möglich gewesen wäre. Deshalb sei an dieser Stelle ihnen allen und besonders den Herren Jos. Huberty, Hauptassistent, René Wiltzius, Assistent, Willy Pauly, chef de culture, und Jeannot Lindenlaub, Angestellter, herzlichst gedankt.

Remich, im März 1971.

Jos. FABER, Direktor der Weinbaustation